



Menschenauflauf nach dem Attentat auf das Friedberger Rathaus am 22. Juni 1910.

(Foto: Stadtarchiv)

Der Friedberger Bombenanschlag

Das aufsehenerregende Verbrechen von 1910

Von Bruno Rieb

Um 15.55 Uhr am 23. Juni 1910 erschüttert Friedberg die Detonation einer Bombe. Sie ist im Rathaus an der Kaiserstraße deponiert worden, in dem sich auch die Polizeistation und Arrestzellen befinden. Die Treppe wird zerstört. Die Beamten im ersten Stock sind eingeschlossen. Sie stürzen an die Fenster, schreien „Feuer“ und „Hilfe“. Feuerwehr, Polizei und Bevölkerung eilen zum Rathaus, um zu helfen oder zu gaffen.

Genau das haben Otto Wings und Friedrich Werner gewollt. Der Anschlag ist ein Ablenkungsmanöver. Die jungen Männer, 19 und 20 Jahre alt, haben sich im Jugendknast kennengelernt. Sie wollen die 500 Meter vom Rathaus entfernte Reichsbank überfallen. Im Café Hock an der Kaiserstraße warten sie bei Kaffee und Eis auf die Explosion. Auf gestohlenen Fahrrädern radeln sie zur Bank, setzen Masken auf, tauschen die Hüte, gehen bewaffnet in die Filiale.

Hier verlässt die jungen Ganoven ihre Kaltblütigkeit. Werner steht dem Bankdirektor gegenüber und bringt keinen Ton heraus. Er zieht die Pistole. Der Bankdirektor springt auf ihn zu, schlägt die Pistole weg. Die beiden ringen miteinander. Wings kommt dazu, schlägt dem Direktor mit der Pistole auf den Kopf. Der wendet sich nun gegen Wings. Wings flüchtet. Werner will hinterher. Der Bankdirektor will ihn packen. Werner schießt aus seiner Browning, die Kugel streift den Direktor am Hals. Ohne einen Pfennig Beute flüchten die jungen Räuber.

Winges greift sich ein Fahrrad und saust los. Zwei Polizisten requirieren ein Auto, rasen hinterher. Wings stößt mit einem Wagen zusammen, rappelt sich auf und radelt weiter. Er schießt auf die Verfolger, trifft einen taubstummen Jungen und zwei Bauern. Die Bad Nauheimer Polizei ist alarmiert. Beamte radeln Wings entgegen. Am Bad Nauheimer Friedhof stellen sie ihn. Wings kniet nieder und schießt sich die letzte Kugel in der Trommel seines Revolvers in den Kopf. Er stirbt beim Transport ins Krankenhaus.

Werner indessen hat sich unauffällig unters schaulustige Volk gemischt. In einem Bekleidungsgeschäft kauft er sich einen Hemdkragen, der alte war durch den Ringkampf zerknittert. Auf dem Promenadenweg spaziert er nach Bad Nauheim. Mit dem Zug fährt er nach Frankfurt und setzt sich ins Ausland ab. Heimweh treibt ihn zurück. Ein Schulkamerad erkennt ihn. Er wird festgenommen. Anfang Dezember 1910 wird ihm der Prozess gemacht. „Lebenslänglich“ lautet das Urteil.

Die Tat des Duos erregt europaweit Aufsehen. Weil das Attentat im Vorfeld des Zarenbesuchs geschah, wurden politische Hintergründe vermutet. Friedberg sei „Schauplatz eines doppelten Verbrechens, wie wir es in Deutschland in seiner ganzen umfangreichen Größe wohl noch nicht kannten. Amerika und das Phantasieland des Schauerromans allein waren bisher die Gegenden, in denen derartige Fälle vereinzelt sich zugetragen haben“, wunderte sich der Frankfurter General-Anzeiger.